

Propaganda, Kriegsberichterstattung und die Wehrmacht

Stellenwert und Funktion der Propagandatruppen im NS-Staat

Die Propagandatruppen der deutschen Wehrmacht waren eine ihrem Wesen nach einzigartige militärische Organisation. Kein anderes am Zweiten Weltkrieg beteiligtes Land verfügte über eine militärische Organisation dieser Größenordnung, die einzig und allein der psychologischen Kriegsführung diente.¹ Dies war der Grund für Deutschlands Überlegenheit hinsichtlich der Kriegsberichterstattung in den meisten Phasen des Zweiten Weltkrieges.² Die Propagandaeinheiten der Wehrmacht, deren bekannteste die Propagandakompanien (PK) waren, wurden im Hinblick auf spezielle Aufgaben geschaffen, deren Erfüllung man als für den Erfolg künftiger militärischer Konflikte notwendig erachtete. Aufgrund seiner besonderen Struktur und der speziellen Betätigungsfelder wurde dieser Bereich in hohem Maße in das NS-System eingegliedert.³ Infolgedessen kam den Propagandatruppen bezüglich der Akzeptanz der Wehrmacht bei der Bevölkerung wie auch bei der Indoktrinierung von Wehrmacht und Nation gleichermaßen im Geiste der Naziideologie eine Schlüsselrolle zu.

Erste Überlegungen und Versuche

Ihren Ursprung hatte die Militärpropaganda in der allgemeinen Entwicklung des Kriegswesens wie auch der Gesellschaft im Zeitalter der Maschinen, der Nationalstaaten, der Industrialisierung, der Massenmedien und des allgemein gesellschaftlichen Bewusstseins. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges wurde den meisten Ländern die Bedeutung klar, die der Kriegspropaganda zukam; und die meisten modernen Armeen erkannten die Notwendigkeit spezieller Pressebüros, um die Öffentlichkeit über militärische Aktionen und Erfolge zu informieren. Zwar hatte das deutsche Militär sich bereits im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 der Medien bedient, doch im Ersten Weltkrieg verfügten England und Frankreich über bessere Propagandaabteilungen, was die Deutschen selbst eingestanden.⁴ Im Nachhinein betrachtet war die deutsche Propagandaaktivität tatsächlich ein Fehlschlag. Die Presse- und Propagandamaßnahmen der militärischen und der politischen Führung waren vollkommen dezentralisiert und unkoordiniert, und etliche propagandistische Mittel blieben weitgehend ungenutzt. Beispielsweise entdeckte Deutschland erst reichlich spät, welche Möglichkeiten der Film als Mittel zur Beeinflussung der breiten Masse bot. Die Propaganda der Kriegsgegner Deutschlands

durchdrang das Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit und verstärkte die Kriegsmüdigkeit, die der sich hinziehende Kriegsverlauf und die Ressourcenknappheit in der Heimat bereits verursacht hatten. Gleichzeitig gelang es der deutschen Propaganda nicht, die Bevölkerung der gegnerischen Länder zu beeinflussen.⁵

In den Augen zahlreicher deutscher Offiziere jeglichen Alters hatte Deutschlands »geistige Kriegsführung« völlig versagt, wie sie unmittelbar nach dem Krieg rückhaltlos einräumten. Ein Eingeständnis, das nahtlos zu der Legende vom Zusammenbruch der Heimatfront passte, die angeblich die unermüdlich kämpfenden Fronttruppen im Stich gelassen hatte. Man glaubte, in der Hauptsache hätten feindliche Elemente im Vaterland, durch Feind- und inkompetente Inlandspropaganda motiviert, mit ihren subversiven Aktivitäten den Zusammenbruch der Heimatfront herbeigeführt. In zahlreichen Kriegserinnerungen wie auch in den Abhandlungen deutscher Militärtheoretiker herrschte diese Denkweise vor. Berufsoffiziere, aber auch Politiker wie Adolf Hitler hoben die Bedeutung psychologischer Kriegsführung in gegenwärtigen und zukünftigen Kriegen hervor.⁶

Um 1938 gab es bereits eine umfangreiche Literatur zur Theorie der »geistigen Kriegsführung«; in diesem Jahr wurde zudem eine »Bibliographie der geistigen Kriegsführung« veröffentlicht.⁷

Die Mehrzahl der deutschen Theoretiker der psychologischen Kriegsführung hob insbesondere hervor, wie wichtig es sei, die eigene Nation gegen den Einfluss ausländischer Propaganda zu immunisieren. Erreichen wollte man dies vor allem durch eine starke militärisch-politische Führung im Verein mit nachhaltiger Inlandspropaganda, während auf den Feind zielende Propaganda meist als zweitrangig galt. Diese Tendenz setzt sich bis ins »Dritte Reich« fort; in hohem Maße wurde sie auch wieder eines der Hauptanliegen der Bundeswehr im Kalten Krieg.⁸

Nach der »Machtergreifung« der Nationalsozialisten wurde bald offenkundig, dass die Planung der Propaganda in zukünftigen Kriegen ein gewichtiges Anliegen sowohl der Reichswehr (in der Folgezeit Wehrmacht) als auch der neuen Führung war. Der neben Hitler wichtigste Nationalsozialist, der sich Gedanken zum Stellenwert von Kriegspropaganda machte, war der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels. Bereits wenige Tage nach seiner Gründung nahm das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) Anfang April 1933 inoffiziell Kontakt zum Reichswehrministerium auf.⁹ Dies war der Beginn einer erfolgreichen Zusammenarbeit des RMVP und anderer Organisationen der NSDAP mit der Wehrmacht. Im Großen und Ganzen verfolgte die militärische Führung dieselben Ziele

wie die Nationalsozialisten, was Militär- und Sicherheitspolitik betraf; auf dem Gebiet der Propaganda kam jedoch noch etwas hinzu: Zwar hielten wichtige militärische Führer, etwa Halder, von Rundstedt, von Leeb und von Witzleben, nicht viel von militärischer Propaganda,¹⁰ doch vielen jungen Offizieren galten die NSDAP und Hitler als Meister propagandistischer Maßnahmen – in völligem Gegensatz zur Einstellung der Offiziere alter Schule, in deren Augen Propaganda ein »dreckiges« ausländisches Handwerk war, mit dem sie nichts zu tun haben wollten.¹¹

Im April 1938 erarbeitete das neu gegründete Oberkommando der Wehrmacht (OKW) eine geheime Studie zur militärisch-politischen Führung Deutschlands in einem zukünftigen Krieg. Als Schlussfolgerung wurde die Notwendigkeit einer in einer Hand vereinten, straffen Führung betont. Propaganda wurde im gleichen Sinne abgehandelt: Sie sollte im Rahmen der allgemeinen Kriegsanstrengungen vom »Führer« und dem OKW mit der jeweils aktuellen Kriegsführung koordiniert werden.¹² Der Großteil der damals ungelösten Probleme bezog sich auf die Leitung der Propagandakampagne in Kriegszeiten und die Eingliederung von Propagandisten in die Wehrmacht. Die Funktionäre des RMVP waren grundsätzlich der Ansicht, kämpfende Soldaten gäben keine guten »geistigen Kämpfer« ab, da sie nicht über die entsprechende Mentalität verfügten. Die Offiziere wiederum vertraten die Ansicht, nur speziell ausgebildete Soldaten könnten die vom Propagandaministerium angesprochenen Aufgaben erfüllen. Insbesondere missfiel ihnen die Vorstellung, zivile Reporter könnten sich frei und ohne ausreichende Kontrolle in Einsatzgebieten bewegen. Um den Streit beizulegen, führten Wehrmacht und Propagandaministerium im Rahmen der Herbstmanöver 1936 und 1937 zwei Feldversuche durch: Gruppen von ausgewählten zivilen Reportern wurden entlang der Linien postiert und mit Aufgaben der Kriegsberichtserstattung und der psychologischen Kriegsführung im Feld betraut. Ab Ende 1937 bis Anfang 1938 traten Wehrmacht und Propagandaministerium in konkrete Verhandlungen zur Koordinierung der Kriegspropaganda und der Organisation der Propagandaeinheiten ein. Mittlerweile waren beide Seiten überzeugt, dass solche Einheiten unerlässlich waren. Schließlich einigte man sich darauf, sie innerhalb der Wehrmacht anzusiedeln und sie, was ihren Einsatz betraf, dem Militärkommando, von ihrer Aufgabe her jedoch dem Propagandaministerium zu unterstellen.

Anfang 1938 unterzeichneten Goebbels und der Leiter des Oberkommandos der Wehrmacht, General Keitel, das »Abkommen über die Durchführung der Propaganda im Kriege«; Hauptpunkte:

1. Das Propagandaministerium (RMVP) ist in Kriegs- und Friedenszeiten für die Herstellung von Propagandamaterial gemäß den Anweisungen des »Führers« zuständig.
2. Die Aufrechterhaltung des Kampfwillens obliegt ausschließlich der Wehrmacht. Das Propagandaministerium sorgt lediglich für den regelmäßigen Nachschub an Material und Ausrüstung.
3. Kriegspropaganda zur Beeinflussung der feindlichen Armee und Bevölkerung wird einzig und allein vom militärischen Hauptquartier und durch deren Propagandaeinheiten¹³ durchgeführt.
4. Das OKW stimmt durch regelmäßige Anweisungen den (vom RMVP geführten) Propagandakrieg mit der bewaffneten Kriegsführung ab. Zu diesem Zweck ergehen allgemeine Vorgaben vom OKW an das RMVP, werden regelmäßig militärische und politische Nachrichten mitgeteilt und findet eine enge Zusammenarbeit von Presseabteilung des OKW und Pressestelle des RMVP statt.
5. Das OKW organisiert Propagandaeinheiten mit Unterstützung des RMVP.¹⁴

Auf den ersten Blick hatte sich also die Wehrmacht durchgesetzt – die Einheiten waren voll und ganz militärisch ausgerichtet. Doch dem RMVP blieben zwei Möglichkeiten, auf die Militärpropaganda Einfluss zu nehmen: zum einen durch seinen Status als führende, unmittelbar Hitlers Befehl unterstellte und insofern der Wehrmacht übergeordnete Propagandabehörde; und zum Zweiten war die andeutungsweise Erwähnung der Hilfestellung des RMVP bei der Organisierung der Propagandaeinheiten von Vorteil. Auf den ersten Blick schien dies eine recht harmlose Klausel, doch auf lange Sicht eröffnete es einem zivilen Ministerium und der nationalsozialistischen Partei eine bedeutsame Möglichkeit der Einflussnahme auf die Wehrmacht.

Gründung der Propagandakompanien und der Abteilung Wehrmachtpropaganda

Der Begriff »Propagandakompanie« wurde erstmals von Oberst Ludwig ins Spiel gebracht, der für die Vorbereitungen für ihre Gründung zuständig war. OKW und RMVP übernahmen diese Bezeichnung Ende Juli 1938; allerdings tauchte sie in dem Abkommen selbst nicht auf.¹⁵ Jede PK bestand aus einem befehlshabenden »Kompanietrupp«, zwei leichten »Kriegsberichterzügen«, einem schweren »Kriegsberichterzug« (einschließlich eines »Filmtrupps«), einer »Arbeitsstaffel« und einem logistischen »Gefechts- und Verpflegungstross«. Die Gesamtstärke belief sich auf 158 Offiziere und einfache Soldaten. Am 19. August 1938 gab die

Abteilung L (Landesverteidigung) des OKW gemeinsam mit der Abteilung RV (Reichsverteidigung) des RMVP die Durchführungsbestimmungen für die neuen Einheiten heraus. Darin wurden Organisation, Aufgaben sowie Vorgehensweisen der PK beschrieben. Da dieses Handbuch bis (mindestens) 1943 als grundlegendes Feldhandbuch der PK diente, ist es wichtig, an dieser Stelle die wichtigsten Punkte aufzulisten:

1. Die PK untersteht dem Armeeoberkommando (AOK) und ist Teil der Nachrichtentruppen der Armee.
2. Aufgabe der PK ist es, das Zusammenwirken zwischen Propaganda- und Waffenkrieg in den Operationsgebieten sicherzustellen. In dieser Funktion sammelt sie für das RMVP Kriegsberichte und führt einen Propagandafeldzug gegen den Feind.
3. Der Kompaniechef gehört als speziell ausgebildeter Sachbearbeiter zum Personal des AOK. Er untersteht dem Stellvertreter des AOK und arbeitet eng mit dem Abwehrstab zusammen.
4. Die PK erfüllt ihre Aufgaben gemäß den Anweisungen des RMVP und im Rahmen der Möglichkeiten des AOK.
5. Der Gefechts- und Verpflegungstross ist für die Übermittlung des Propagandamaterials an die Nachhut zuständig. Der Zensurbeauftragte des AOK prüft das Material vom militärischen Standpunkt aus. Das Material soll schnellstmöglich an das RMVP in Berlin geschickt werden.¹⁶

Aus diesen grundsätzlichen Direktiven wird eindeutig klar, dass die PK von Anfang an zwei Gesichter hatten. Sie unterstanden zwar dem Kommando des jeweiligen militärischen Hauptquartiers, doch die Anweisungen, was die Propaganda als solche betraf, kamen von ihrem hauptsächlichen Auftraggeber – Goebbels' RMVP. Am 13. August 1938 schrieb Goebbels in sein Tagebuch: »Beim Heer werden jetzt unter unserer Führung richtige Propaganda-Kompanien [!] eingerichtet. Die Arbeit unseres Ministeriums für den Ernstfall wird nun in ganz großem Stile aufgenommen. Sie hat nun Hand und Fuß.«¹⁷ Als Erste wurde die PK 537 offiziell am 19./20. September 1938 gegründet und begann sofort mit der Schulung für den »Fall Grün« – den Einmarsch ins Sudetenland.¹⁸ Kurz darauf wurden drei weitere PK eingerichtet: PK 549, PK 570 und PK 521. Am 28. September 1938 ordnete das OKW die Gründung einer fünften, der PK 558, an.¹⁹

Die neuen Einheiten kamen im Rahmen des »Falls Grün« schon bald zum Einsatz. Während des Einmarsches ins Sudetenland arbeiteten die PK und das RMVP ohne Einschaltung eines Vermittlers zusammen. Man

übergang das OKW, das nichts mit den Aktivitäten der PK zu tun hatte. Die Notwendigkeit einer militärischen Oberaufsicht über die Propagandaaarbeit sowie einer militärischen Kontrolle der PK wurde offensichtlich. Im Rahmen einer Besprechung am Montag, den 6. Februar 1939 beim OKW in Anwesenheit von dessen Leiter Keitel und General Jodl, Chef des neu gegründeten Wehrmachtsführungsamts (WFA), beschloss man, die Abteilung für Wehrmachtpropaganda (WPr) einzurichten, die diese Aufgaben übernehmen sollte.²⁰ Die WPr wurde dem WFA unterstellt und war für die »geistige Betreuung« der Wehrmacht und die Zensur in Kriegszeiten sowie für Unterstützung und Lenkung der Berichterstattung über die Wehrmacht zuständig.²¹

Am 25. März 1939 ordnete das OKW die Gründung der WPr zum 1. April 1939 offiziell an. Oberst Hasso von Wedel – Leiter der Presseabteilung des OKW, der sich seit geraumer Zeit zugunsten der Propagandatruppen einsetzte – wurde zum Leiter der neuen Abteilung bestellt, die sich in der Hauptgeschäftsstelle des ehemaligen Reichswehrministeriums und jetzt des OKW in der Berliner Bendlerstraße 16 niederließ.²² Zu beachten ist, dass die Gründung der WPr im Gegensatz zur Gründung der PK eine rein militärische Angelegenheit war und bei Weitem nicht so dramatisch verlief wie interne Umorganisation beim OKW. Dies bezeugt das endgültige Ausreifen sowie die Ansiedlung des Konzepts der psychologischen Kriegsführung innerhalb des Militärs. Zudem wurde sie nicht als Gegengewicht zum RMVP geschaffen, sondern als Verbindungsstelle und als Einheit, die unter der Leitung des RMVP für eine Verbesserung der Koordinierung von Waffenkrieg und Propagandakrieg sorgen sollte. Diese Auffassung trug ganz wesentlich zu der im Allgemeinen erfolgreichen Zusammenarbeit des Militärs mit dem RMVP während des Zweiten Weltkrieges bei.

Strukturelle und organisatorische Veränderungen

Pläne zur Vergrößerung der Propagandatruppen bestanden bereits vor Beginn des Zweiten Weltkrieges. Und so wurden bis September 1939 in aller Eile neue Propagandakompanien aufgestellt – auch bei der Luftwaffe und der Kriegsmarine.²³ Mit Beginn und allmählicher Ausweitung des Krieges wurden immer mehr Propagandaeinheiten gegründet, darunter auch solche in der Waffen-SS. Anfang 1940 befahl Himmler die Aufstellung einer SS-PK, die die deutsche Öffentlichkeit hinsichtlich der militärischen Unternehmungen der SS auf dem Laufenden halten sollte. Er ernannte den fähigen Chefredakteur und Herausgeber der SS-Zeitung »Das Schwarze Korps« Gunter d'Alquen zum Chef der Einheit. Diese Einheit, ursprünglich von der Größe einer Kompanie, wuchs in den kom-

menden Jahren auf ein ganzes, »SS-Standarte Kurt Eggers« genanntes Regiment an, das weitgehend unabhängig von der WPr agierte.²⁴ Diese Ausweitung erfolgte parallel zur Vergrößerung der Waffen-SS, hing aber auch mit den von der »SS-Standarte Kurt Eggers« an der Ostfront erfolgreich durchgeführten Operationen psychologischer Kriegsführung zusammen.

Im Gefolge der Besetzung Frankreichs und der Niederlande wurden die ersten großen Propagandaabteilungen (PA) für die besetzten Länder gegründet – eine für Frankreich, eine zweite für Nordfrankreich und Belgien. Die Propagandamaßnahmen dieser und ähnlicher Einheiten, die in der Folge in vom deutschen Militär besetzten Gebieten gegründet wurden, zielten hauptsächlich auf die dortige Bevölkerung.²⁵ Mit Beginn des »Unternehmens Barbarossa« am 22. Juni 1941 wurden zusammen mit den Invasionsstreitkräften 13 Armee-PK, vier Luftwaffen-Kriegsberichterkompanien, zwei Marine-Kriegsberichter-Halbkompanien und drei SS-PK eingesetzt. Praktisch verfügte jede Armee und jede Luftflotte im Osten über eine eigene Propagandaeinheit.²⁶

In Potsdam gründete die WPr eine Ausbildungskompanie, um den Nachschub an Mitarbeitern für die wachsende Zahl Feldeinheiten sicherzustellen, und baute sie 1940 zu einer Propaganda-Ersatz-Abteilung (PEA) genannten Einheit in Bataillonsgröße aus. Sie wurde später in Propaganda-Ausbildungs-Abteilung (PAA) umbenannt.²⁷ Zum Ausbildungsprogramm der PEA gehörte ein vom RMVP organisierter spezieller Lehrgang, der in Berlin stattfand und normalerweise eine Woche dauerte. Die Nachwuchskräfte hörten unter anderem Vorträge von Angestellten des RMVP über Themen wie »Der Krieg und die Probleme der deutsch-germanischen Nationalität«, »Propaganda: Die Entwicklung der anglofranzösischen Beziehungen« und »Propaganda in vergangenen Kriegen«.²⁸ Interessanterweise wurden dort auch Propagandaeinheiten von Verbündeten, darunter Finnen, Italiener, Rumänen, Ungarn sowie Bulgaren, ausgebildet.²⁹ Gegen Ende 1941 veranlasste das RMVP zudem die Gründung einer eigenen Schule für Kameraleute der PK in Potsdam, für die anfangs der Reichsfilmintendant Fritz Hippler zuständig war. Hippler war darüber hinaus Hauptverantwortlicher für die DEUTSCHE WOCHENSCHAU und daher der wichtigste Abnehmer von PK-Filmmaterial.³⁰

Pattsituationen und Rückschläge der Wehrmacht im Winter 1941–42 hatten beträchtliche Auswirkungen auf die Propagandatruppen. Die wichtigste Folge war ein dramatischer Anstieg des Bedarfs an psychologischer Kriegsführung. Von jetzt an verlagerten sich die Prioritäten der PK von der Kriegsberichterstattung allmählich zu der sogenannten Aktivpropaganda oder Kampfpropaganda. Ihr Ziel war die Demoralisierung der

feindlichen Soldaten und Beeinträchtigung ihrer Leistungskraft, beispielsweise mittels Flugblättern, Lautsprecherdurchsagen usw.³¹

Die WPr wurde auch ausgebaut, damit sie ihren wachsenden Zuständigkeiten gerecht werden konnte. Für jeden Bereich des Dienstes gründete man gesonderte Abteilungen. In die bestehenden Abteilungen wurden zusätzliche Mitarbeiter aufgenommen, um der steigenden Arbeitslast Herr zu werden.³² Mitte 1942 arbeiteten lediglich 300 Angestellte im Bereich WPr.³³ Ende 1942 waren die Propagandatruppen insgesamt auf nahezu Divisionsstärke angewachsen: annähernd 15.000 Personen.³⁴ Die WPr umfasste 21 Armee-PK, acht Luftwaffen-PK, drei Marine-Propagandaabteilungen, eine unabhängige Marine-PK, acht Propagandaabteilungen in den besetzten Gebieten, ein SS-Propagandabataillon, die Propaganda-Einsatz-Abteilung (Prop. Eins. Abt. – eine Sondereinheit für die psychologische Kriegsführung) und die PEA.³⁵ Ende 1942 wurde die WPr von einer Abteilung zum Amt höhergestuft. Ende Mai 1943 erhielten die Propagandatruppen den Status der Unabhängigkeit innerhalb der Wehrmacht und waren nun nicht mehr den Nachrichtentruppen zugeordnet. Wedel wurde zum *Generalmajor* befördert und zum Chef der Propagandatruppen und der WPr ernannt. Ihm wurde ein eigener Kommandostab zugewiesen, und er verlagerte sein Hauptquartier ins Führerhauptquartier; die Leitung des Hauptquartiers in Berlin überließ er seinem stellvertretenden Kommandanten Oberst Rolf Kratzer.³⁶

Damit erlebten die Propagandatruppen hinsichtlich Status und Personal ihren Höhepunkt, doch in der Folge der Schlacht von Stalingrad wurden die PK umorganisiert und allmählich verkleinert. Während im Januar 1943 noch etwa 76 % der Spezialisten mit Kriegsberichterstattung befasst waren,³⁷ wurde in den darauf folgenden Monaten die Zahl der Reporter drastisch reduziert. Die meisten wurden aus den regulären PK herausgenommen und zu kleineren, als Heereskriegsberichterzüge (HKBZ) bezeichneten Einheiten zusammengefasst. Daher konnten die PK sich fast ganz auf die psychologische Kriegsführung an den Fronten konzentrieren.³⁸ Immer mehr Propagandaeinheiten wurden aufgelöst oder verkleinert; gegen Ende 1944 wurde schließlich die PEA aufgelöst. Das Personal sowie die meisten verbliebenen Berichterstattezüge der drei Waffengattungen der Wehrmacht wurden dem Befehl einer Berichterstatteereinheit unterstellt. Befehligt wurde diese Kriegsberichter-Abteilung (KBA) von Oberst Blume, dem ehemaligen Kommandanten der PEA. Dieser war zugleich Leiter der Kriegsberichterstatteereinheit im Rahmen der WPr und folglich in der geeigneten Position, die Kriegsberichterstattung der Wehrmacht zu koordinieren und zu kontrollieren. Zur KBA gehörten ungefähr 15 (die Anzahl änderte sich laufend) Berichterstattezüge mit

etwa 450 Reportern.³⁹ Zudem führten ständige Verluste zu einer Verkleinerung der Propagandatruppen. Die PK mussten relativ schwere Einbußen hinnehmen. Ende September 1944 beliefen sich die seit Kriegsbeginn erfassten Verluste bei den Propagandatruppen auf 761 getötete oder vermisste, 582 verwundete und 35 in Gefangenschaft geratene Soldaten.⁴⁰

Die Verlagerung des Schwerpunkts hin zur Frontpropaganda brachte es mit sich, dass die Propagandisten der Waffen-SS aufgrund ihrer Erfahrung in diesem Bereich zunehmend an Einfluss gewannen. Gegen Kriegsende kam General Jodl Himmlers Ersuchen nach, an die Stelle Wedels als Leiter der WPr d'Alquen zu berufen. Der Führungswechsel fand am 2. Mai 1945 statt.⁴¹

Der Beitrag der Propagandatruppen zur Kriegspropaganda

Vor Beginn des Zweiten Weltkrieges kam den PK keine große Bedeutung für die Berichterstattung über das deutsche Militär zu. Ihre eigentliche Wirkung begann mit dem Überfall auf Polen. Da die Wehrmacht zivilen Journalisten den Zugang zu von ihr kontrollierten Gebieten verweigerte, konnten nur PK-Berichter Informationen von der Front sammeln und weitergeben. Binnen Tagen wurden Presse- und Rundfunkberichte, Fotos und Filme von PK-Angehörigen zum Kernstück der deutschen Kriegspropaganda. Umfang und Qualität der Kriegsberichterstattung der PK waren so groß, dass einige besondere Propagandamittel auf Grundlage von PK-Material hergestellt wurden, beispielsweise ein von Wedel herausgegebener Fotoband mit dem Titel »Die Soldaten des Führers im Felde: Der Feldzug in Polen«. ⁴² Er enthielt 100 von PK-Fotografen aufgenommene stereoskopische Bilder sowie ein Klappstereoskop, um sie zu betrachten. Der Dokumentarfilm *FEUERTAUFE* des Regisseurs Hans Bertram (D: Tobis Film, 1940), der anhand des dramatischen Filmmaterials von PK-Kameramännern die Rolle der Luftwaffe im Polen-Feldzug schilderte, war ein weiteres Beispiel. In der deutschen Kriegsberichterstattung und Kriegspropaganda bestimmten bis Ende des Zweiten Weltkrieges die PK-Reportagen praktisch das Bild. Die deutsche Propaganda pries die PK-Reporter in höchsten Tönen, und Goebbels lobte öffentlich ihre Arbeit.⁴³ Mit der Zusammenstellung und Verbreitung der offiziellen Wehrmachtsberichte leistete die WPr zudem einen weiteren Beitrag zu Deutschlands Medienlandschaft. Dieses ein wenig unterschätzte Propagandamittel wurde im Verlauf des Krieges eine der wichtigsten offiziellen Informationsquellen, was das militärische Geschehen betraf.⁴⁴

Anfangs bestand die Hauptaufgabe der Propagandatruppen in der Dokumentation von Einsätzen und Unternehmungen der Wehrmacht. Aus diesem Grund beherrschten militärische Themen die Nachrichten,

die die Kriegsberichterstatter von den diversen Schauplätzen nach Berlin übermittelten. Doch PK-Material diente auch zur Verbreitung anderer wichtiger Propagandabotschaften, die nicht immer in unmittelbarem Zusammenhang mit militärischen Angelegenheiten standen. Der Beitrag der PK zu verschiedenen Propagandakampagnen, die das Bild der Feinde Deutschlands zeichnen sollten, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. In Berichten und auf Fotos wurden feindliche Soldaten und Zivilisten angeblich minderwertiger Rassen mit dem Ziel geschildert, einen Gegensatz zwischen den »rassisch überlegenen« Deutschen und ihren Feinden zu konstruieren. Beispielsweise erhielten Anfang 1940 an der Westfront eingesetzte PK-Reporter den Auftrag, schwarze Kriegsgefangene aus Frankreichs Kolonien aufzuspüren und zu fotografieren, um die Degeneriertheit der französischen Gesellschaft und der französischen Armee zu demonstrieren.⁴⁵ Mindestens ein Eintrag eines PK-Angehörigen in sein Kriegstagebuch illustriert die Tatsache, dass einige Mitglieder der PK tatsächlich an die Propaganda glaubten, die sie selbst schufen: »Der Gegner hat wieder wie im Weltkrieg alle möglichen Wilden gegen uns aufgeboden, ein überzeugender Beweis der eigenen Schwäche des französischen Volkskörpers. Empörung erfüllt jeden Soldaten bei dem Betrachten der Gefangenenbilder, wenn er bedenkt, dass ein blutverwandter Volksstamm gegen Rassegenossen derart halb wilde, z.T. sogar vertierte Gestalten mobilisiert.«⁴⁶

Ein ganz ähnliches Bild zeichnete die deutsche Propaganda bei ihren Bemühungen, die Schrecken des »Sowjetparadieses« vorzuführen, von sowjetischen Soldaten und Zivilisten. So zeigte beispielsweise die *WOCHENSCHAU* vom 9. Juli 1941 Aufnahmen von PK-Filmberichtern, die gefangen genommene Soldaten als klischeehafte Fratzen darstellten. Sie wurden als vertierte Kriminelle präsentiert, die sich in einem Vernichtungssturm Europas bemächtigen wollten.⁴⁷

Im Mittelpunkt vieler derartiger Berichte standen Juden. Einige PK hatten bereits in den Monaten vor der Invasion der Sowjetunion regelmäßig Reportagen über jüdische Gettos in Polen geschickt. Es gibt keinen Beweis, dass diese Berichterstattung von oben angeordnet worden war, doch ein roter Faden lässt sich zweifelsohne erkennen. Unmittelbar vor Beginn des »Unternehmens Barbarossa« suchten ein Presseberichterstatter und ein Fotograf der PK 689 das Warschauer Getto auf.⁴⁸ Anfang Juni tauchten dort auch Reporter der Luftwaffen-Kriegsberichterkompanie 6 (als solche wurden ab 1940 die PK der Luftwaffe bezeichnet) auf und stellten zahlreiche Berichte über das Getto zusammen. Sie waren mit Titeln wie »Hinter dem Schlagbaum am Ghetto«, »Warschau zwischen gestern und morgen«, »Warum Ghettos?« überschrieben; ein in englischer Spra-

che verfasster, für das Ausland bestimmter Bericht war »Ahasver vor England« betitelt.⁴⁹ Diese Berichte enthielten nicht nur detaillierte Beschreibungen des Gettos, sondern wollten die Zuschauer auch überzeugen, dass die Juden nur ein gerechtes Schicksal ereilte. Binnen Kurzem folgten Reporter derselben Einheit den vorrückenden deutschen Truppen in die Sowjetunion und berichteten über die Juden dort. Hervorgehoben wurde in diesen Berichten vor allem die Gleichsetzung der Juden mit dem sowjetischen Terrorregime.⁵⁰ PK-Reporter sammelten auch Material über weitere antijüdische Maßnahmen, das aber weitgehend unveröffentlicht blieb.⁵¹

Ein weiteres regelmäßig in der Kriegspropaganda aufgegriffenes Thema waren die Heldentaten einzelner deutscher Soldaten und Offiziere. Wohl am überschwänglichsten wurden die U-Boot-Einheiten gepriesen. Führende U-Boot-Kapitäne zählten zu den gefeiertsten Kriegshelden des »Dritten Reiches«. Ihre Großtaten beschworen nicht nur romantische Bilder von Seeschlachten herauf, sondern sollten auch die Demütigung der Kaiserlichen Deutschen Marine Ende des Ersten Weltkrieges wettmachen. Aus diesem Grund wies die deutsche Propaganda, unterstützt durch dramatische Wort- und Fotoberichte von Marine-PK, den U-Boot-Kommandanten die höchsten Ränge im Pantheon der Nationalsozialisten zu.⁵²

Der Tod einiger der größten U-Boot-Helden im Frühjahr 1941 zwang die Propaganda, sich zum ersten Mal mit schmerzlichen Verlusten und Niederlagen auseinanderzusetzen – ein Thema, das ab Ende 1942 eines der Hauptanliegen der Propagandisten wurde. Dass Deutschland an allen Fronten schwerste Niederlagen erlitt, schränkte die Bandbreite der Berichterstattung ein. Es wurde schwierig, etwas Positives zu finden, worüber man berichten konnte. Dennoch stellte das von den PK gelieferte Material den Kern der Propagandakampagnen in den letzten Kriegsjahren dar, bei denen es um die totale Mobilisierung der Kriegswirtschaft, die Einführung moderner Waffensysteme, erfolgreiche Abwehrschlachten und Vergeltungswaffen (die V-Waffen) ging.⁵³

Strukturen der Zusammenarbeit und des Zusammenschlusses

Ganz fraglos waren die Propagandatruppen ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Kriegspropaganda. Laut verschiedenen Stimmungsberichten hatte das Material, das die PK den Medien lieferten, immer wieder große Wirkung auf die deutsche Öffentlichkeit.⁵⁴ Die Zusammenarbeit von Wehrmacht und Propagandaministerium war also im Allgemeinen erfolgreich. Die Beziehungen zwischen RMVP und WPr unterlagen jedoch einem ständigen Auf und Ab – wobei die Tiefpunkte

überwogen, wenn wir den Nachkriegsmemoiren von WPr-Veteranen Glauben schenken wollen.⁵⁵

Zweifelsohne kam es in den Jahren, in denen die WPr existierte, zu Spannungen und Konflikten, doch allem Anschein nach überwog in der Beziehung zwischen WPr und RMVP zumindest bis 1943 effiziente Zusammenarbeit. In seinen Nachkriegsmemoiren behauptete von Wedel steif und fest, Goebbels habe stets den Wunsch gehabt, die WPr seinem Ministerium einzuverleiben oder die Organisation zumindest unter seine unmittelbare Kontrolle zu bringen.⁵⁶ Allerdings gibt es in anderen Quellen keinerlei Hinweis, dass dies zutrifft. Erst mit seinem Zugewinn an Macht in der Zeit nach Stalingrad war Goebbels zunehmend daran interessiert, die WPr seinem Befehl zu unterstellen. Er brachte dies Anliegen sogar mehrere Male bei Hitler vor, jedoch ohne Erfolg. Die Vorkriegsvereinbarungen hinsichtlich der Kontrolle der Propagandatruppen wurden beibehalten.⁵⁷ Von noch größerer Bedeutung ist, dass selbst 1943, als die Beziehungen an der Spitze sich verschlechterten, die Auswirkung der Machtkämpfe auf das Funktionieren des Systems insgesamt minimal war. Und in den Alltagsgeschäften auf lokaler und niedrigerer Ebene war gar nichts davon zu spüren. Ganz im Gegenteil: Hier lässt sich eine weit engere Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Organisationen beobachten als in Berlin.⁵⁸

Vor allem zwei Gründe für diese erfolgreiche Zusammenarbeit sind zu nennen: das Vorhandensein von Konfliktlösungsmechanismen und die grundsätzliche Übereinstimmung zwischen WPr und RMVP. Die Konfliktlösungsstrategien gingen von der Grundannahme der militärischen wie auch zivilen Propagandisten aus, ihre Aufgabe sei von grundlegender Bedeutung. Diese Einstellung ist ein Zeichen für das frühe Ineinsfallen der Interessen von Nationalsozialisten und deutschem Militär. Vor allem sie brachte die Wehrmacht und Goebbels dazu, zu kooperieren. Als Goebbels im Januar 1940 die WPr bat, einen Verbindungsoffizier ins RMVP zu entsenden, schuf er damit ein wichtiges Instrument der Konfliktlösung. Bei diesem Offizier, Hans-Leo Martin, handelte es sich um einen weiteren Befürworter der psychologischen Kriegsführung.⁵⁹ Am 1. Februar 1940 trat er sein neues Amt an, blieb aber Leiter der WPr II, einer mit innenpolitischer Propaganda, Rundfunkpropaganda und Truppenbetreuung befassten Abteilung. Täglich traf er sich mit Goebbels um 10.00 Uhr im RMVP. Normalerweise waren sie allein, da es bei der Lagebesprechung weitgehend um vertrauliche militärische Informationen ging. Sie konnten sich also ungestört austauschen. Für gewöhnlich dauerte das Treffen 45 Minuten; anschließend begaben sich beide zu den täglichen Besprechungen des Ministers mit führenden Medienvertretern und Propagan-

disten.⁶⁰ Hier erteilte Goebbels, solange er die Informationen über die militärische Lage frisch im Gedächtnis hatte, seine Direktiven, in welche Richtung die Kriegspropaganda zielen sollte. Angesichts der Tatsache, dass Martin sich tagtäglich mit Goebbels besprach, kann man ihn ohne Weiteres als eines der wichtigsten Propagandawerkzeuge in den Händen der Wehrmacht bezeichnen. Die diskreten Treffen im Büro des Ministers verschafften Martin, der auch gute persönliche Beziehungen zu Goebbels unterhielt, die Möglichkeit, die Anliegen der Wehrmachtpropaganda vorzubringen und sie in die Gesamtpropaganda des »Dritten Reiches« einfließen zu lassen.

Des Weiteren trug eine generelle Übereinstimmung zwischen WPr und RMVP in verschiedenen Punkten, welche die einheitliche Struktur der Propagandatruppen und ihre Effizienz betrafen, zur Kooperation bei. Zu Beginn des Krieges brach ein Konflikt zwischen WPr und RMVP auf, da Goebbels und Hippler äußerst unzufrieden mit Film- und Fotomaterial waren, das PK-Reporter im Winter 1939/40 lieferten. Wie sich herausstellte, war der Grund für die schlechte Qualität die zusätzliche militärische Ausbildung, die den Großteil des Tags in Anspruch nahm, sodass die PK-Reporter nur frühmorgens oder am frühen Abend Zeit zum Drehen bzw. Fotografieren hatten. Goebbels war wütend und forderte, diesen Zustand sofort zu beenden.⁶¹ Allerdings eskalierte diese Auseinandersetzung nicht zu einem veritablen Streit, vielmehr betrachtete Goebbels sie offensichtlich als Teil eines Entwicklungsprozesses eines neuen Propagandawerkzeugs, und die WPr war bereit, dementsprechend zu handeln und die Situation zu verbessern. Zu den positiven Ergebnissen dieser Krise zählte die Berufung Martins.

Noch einmal kam es zu einer Krise, und zwar nach dem Sieg im Westen 1940, als Oberst Kurt Hesse, der einflussreiche Leiter der WPr V (Heerespropaganda)⁶², Neigungen, sich unabhängig zu machen, an den Tag legte. Für sein Vorhaben, eine gesonderte Propagandaabteilung für das Heer zu gründen, sicherte er sich die Unterstützung des Oberbefehlshabers des Heeres, des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch. Im Widerstand gegen diesen Plan stand der Propagandaminister voll und ganz auf der Seite Wedels und anderer Mitglieder seines Stabs. Zudem waren Goebbels wie auch die WPr verärgert über den Versuch der WPr V, von Brauchitsch zu einer militärischen Berühmtheit zu stilisieren, und weil Hesses Bestrebungen eine Bedrohung für die einheitliche Leitung der militärischen Propaganda darstellten. Schließlich entließ Keitel Hesse im März 1941 – sehr zur Freude Goebbels', Wedels und Martins.⁶³

Wohl am wichtigsten für das Funktionieren der WPr und der untergeordneten PK war das menschliche Potenzial. Vor allem nach Ausbruch

des Krieges betrachtete man den PK-Reporter als wichtigen Propagandisten im Rahmen der gesamten deutschen Propagandaunternehmungen. Goebbels rühmte diesen neuen Typ Militärkorrespondent, idealisierte ihn sogar: »Der PK-Mann ist kein Berichterstatter im herkömmlichen Sinne, sondern ein Soldat. Neben Pistole und Handgranate führt er noch andere Waffen mit sich: die Filmkamera, die Leica, den Zeichenstift oder den Schreibblock. Er ist in der Truppe ausgebildet worden, er lebt als Soldat unter Soldaten, kennt ihr Milieu, weil es das seine ist, spricht ihre Sprache, denkt in ihrem Denken und fühlt in ihrem Fühlen.«⁶⁴

Es verwundert daher nicht, dass es für das RMVP in der Tat von ausschlaggebender Bedeutung war, wer diese wichtige Rolle ausfüllte. Es gelang dem RMVP, von Anfang an Fuß innerhalb der Propagandatruppen zu fassen, indem es die Verantwortlichkeit für Aufspüren und Auswahl von PK-Spezialisten übernahm.⁶⁵ Bereits während der Verhandlungen zwischen Wehrmacht und RMVP im Jahre 1938 war klar, dass die Wehrmacht nicht in der Lage wäre, das erforderliche Personal selbst zu rekrutieren. Von Anfang an waren die PK als Reserveeinheiten gedacht. Dies schloss den Einsatz neuer Rekruten als Spezialbeauftragte aus. Die Spezialisten mussten aus der Reserve an Arbeitspotenzial genommen werden. Da die Wehrmacht auf die Aufgabe, diese Art Spezialisten zu finden, nicht vorbereitet war, übernahm dies das RMVP und griff dabei seine Personalregister und die seiner Regionalbüros, der Reichspropagandaämter (RPÄ), zurück. Anhand dieser Listen wurden die Kandidaten ausgewählt und hinsichtlich ihrer Qualifikation und politischen Zuverlässigkeit überprüft. Viele Kandidaten für den Dienst in den PK kamen aus Medien- und Propagandaapparat der NSDAP.

Einige Zahlen demonstrieren diese Tendenz: Von den 71 für den Dienst in der Marine-PK Nordsee am 25. August 1939 vorgeschlagenen Kandidaten waren sieben NSDAP-Funktionäre: ein Ortsgruppenleiter von »Kraft durch Freude«, ein Untergruppenleiter aus dem Stab von Rudolf Heß, ein HJ-Führer, ein Abteilungsleiter einer Gau-Filmstelle, ein Gauleiter der DAF (Deutsche Arbeitsfront), ein Kreispropagandaleiter und ein nicht näher bezeichneter politischer Führer der NSDAP.⁶⁶ Diese 71 Spezialisten wurden erst in die Liste aufgenommen, nachdem sie auf ihre politische Verlässlichkeit überprüft worden waren; man kann daher wohl zu Recht davon ausgehen, dass die Männer, die nicht zu den sieben ranghöheren Funktionären gehörten, sich hinsichtlich ihrer politischen Einstellung wohl kaum von ihnen unterschieden. Dieses System der Anheuerung setzte sich weit in die Kriegszeit hinein unangetastet fort, bis die Reservekader ausgeschöpft waren und die

WPr neue Spezialisten aus anderen Bereichen ausbilden musste. Und es erwies sich für das RMVP und die NSDAP als wichtiges Einfallstor in die Wehrmacht.⁶⁷

Die befehlshabenden Offiziere der PK wurden entsprechend ihren militärischen und beruflichen Fähigkeiten ausgesucht. Sie mussten Reserveoffiziere und Weltkriegsveteranen – und zwar mindestens im Rang eines Leutnants – sowie politisch hundertprozentig zuverlässig sein. Zwar schlug die WPr die Kommandanten vor, doch die letzte Entscheidung über ihre Bestallung fällte das OKW in Abstimmung mit Goebbels höchstpersönlich.⁶⁸ Viele von ihnen, etwa Dr. Wilhelm Kattermann, Kommandant der PK 612, kamen aus der Mitte des NS-Systems. Der Journalist Kattermann war 1930 in die NSDAP eingetreten.⁶⁹ Im Jahr darauf wurde er Leiter des NSDAP-Verlags *Hakenkreuzbanner* in Mannheim. In einem Brief, den er während des Krieges an einen Freund schrieb, brachte er seine Überzeugungen zum Ausdruck: »Lieber Pg. Müller! Danke für Ihren Brief vom 25. Oktober. Ich habe mich gefreut, dass Sie so rasch geschrieben haben. Dass Sie keinen Mangel an Arbeit haben, kann ich mir lebhaft vorstellen, denn wer sich der Partei verschrieben hat, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört, ganz abgesehen davon, dass wir alten Nazis uns nicht nur der Partei, sondern auch Deutschland verschrieben haben und dass der alte Spruch sich in dieser Synthese bewahrheitet: wer sich Deutschland verschwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört.«⁷⁰

Zahlreiche PK-Reporter leisteten auch mittels eines speziellen Programms von Arbeitsurlauben einen Beitrag zur Propaganda an der Heimatfront. Nach der militärischen Krise im Winter 1941/42, als es dringend notwendig schien, die Moral der Zivilbevölkerung zu heben, hatten das RMVP und das OKW diese Übereinkunft geschlossen. Bestimmte Reporter bekamen an ihrem alten Arbeitsplatz einen Arbeitsurlaub von bis zu vier Wochen.⁷¹ Als Goebbels im Mai 1943 einen neuen Schub antisemitischer Propaganda plante – in erster Linie als Maßnahme gegen den kürzlichen Stimmungsumschwung der Deutschen in der Folge der Niederlage in Nordafrika –, beschloss er, sich dieser politisch verlässlichen PK-Propagandisten zu bedienen. »Die Judenfrage ist meiner Ansicht nach neben der Frage des Bolschewismus unser bestes Propagandapferd [...] Das können aber die alten Schriftleiter aus den bürgerlichen Zeitungen kaum bewerkstelligen. Ich hole deshalb in größerem Umfang jüngere nationalsozialistische Schriftleiter aus den PK zurück. Sie sollen zur Auffrischung unserer Redaktionen in der Heimat beitragen.«⁷²

Im Gegensatz zu den Feldeinheiten bestand das Personal der WPr überwiegend aus Berufsoffizieren. Die Eingliederung der Propaganda-

truppen in den NS-Staat beruhte daher weitgehend auf der frühen Interessengleichheit zwischen Militär, Parteispitze und niedrigen Dienstgraden der Feldeinheiten.

In Deutschland nahm das Programm der Wehrmacht zur Ausweitung ihres Einflussbereiches noch eine andere Form an. In diesem Fall wurde die Wehrmachtpropaganda ohne Einbeziehung des RMVP verbreitet. Schon vor der Gründung der Propagandatruppen war der Führungsspitze eines jeden Wehrkreiskommandos ein Presseoffizier beigeordnet. Später war die WPr für diese Offiziere zuständig, die man jetzt Wehrmachtpropaganda-Offiziere nannte (WPrO). Laut dem OKW waren ein WPrO und sein Stab für eine Beeinflussung der Öffentlichkeit in einem Wehrkreis unter Einsatz aller Mittel, für jedwede öffentliche Angelegenheit, die irgendwie die Wehrmacht betraf, sowie vor allem für die Einflussnahme auf Presse, Zeitschriften, Rundfunkstationen, Vorträge, kurz: auf alle Medien, zuständig.⁷³ Der WPr IIc – der Abteilung, der die WPrO unterstanden – war klar, dass eine Zusammenarbeit mit den RPÄ (= Reichspropagandaämter) und den lokalen NSDAP-Stellen von wesentlicher Bedeutung für den Erfolg all dieser Aktivitäten war. Daher forderte man die WPrO auf, sich um eine gute Beziehung zu diesen Organisationen zu bemühen.⁷⁴ Laut einer Kartei der WPrOs aus dem Jahre 1943 handelte es sich bei ihnen meistens um ältere Reserveoffiziere, die auf die eine oder andere Weise mit der NSDAP zu tun hatten.⁷⁵ Oft kannten sie deshalb die für sie wichtigen Partei- und Medienfunktionäre. Dies trug zum Erfolg der meisten Aktivitäten der Wehrmachtpropaganda auf regionaler Ebene bei.

Das Erbe der Propagandatruppen

Die Propagandatruppen waren eine spezifisch deutsche Schöpfung, beruhend auf Deutschlands spezifischer Geschichte und den Erfahrungen der Deutschen – vor allem im Ersten Weltkrieg. Vielen Mächten wurde damals bewusst, dass der Krieg der Informationen unumgänglich wurde und spezielle zivile und militärische Einrichtungen und Fähigkeiten erforderte. In Deutschland war die bittere Niederlage ein mächtiger Katalysator für ein erneutes theoretisches Nachdenken über das Wesen des modernen Krieges. Derlei Gedankengänge waren nicht auf militärische Denker beschränkt, sondern auch unter Zivilisten, insbesondere der politischen Rechten, weit verbreitet. Dies ermöglichte es der NSDAP und dem Militär, eine auf wechselseitigen und gemeinsamen Interessen basierende Allianz einzugehen. Die Überzeugung, Propaganda und psychologische Kriegsführung seien in den Kriegen der Zukunft von vorrangiger Bedeutung, war eine beiden gemeinsame Vorstellung. Kein anderes

Land außer NS-Deutschland institutionalisierte diese Vorgehensweisen. Als Erstes kam ein für Propaganda und Volksaufklärung geschaffenes Ministerium, dann die Propagandatruppen. Festzuhalten ist, dass getreu deutscher Tradition diese beiden Institutionen nicht nur in Berlin, sondern auch in den Bezirken operierten. Weit weg von der Zusammenarbeit auf Berliner Ebene entwickelte sich schon früh eine effiziente Zusammenarbeit in der Provinz.

Da wissenschaftliche Erhebungen zu Stimmungen in der Öffentlichkeit und zeitgenössische Untersuchungen zur Wirksamkeit von Propaganda im »Dritten Reich« fehlen, erweist es sich als schwierig, die tatsächliche Wirkung der Wehrmachtpropaganda zu bemessen. Jedoch weist vieles darauf hin, dass diese Propaganda durchaus populär war und der deutschen Öffentlichkeit, zahlreichen feindlichen Soldaten und einigen Bevölkerungsgruppen in den besetzten Gebieten verschiedene Themen nahebrachte. Der wohl eindrucksvollste Hinweis auf den Erfolg dieser Propaganda ist ihre Nachwirkung. Die während des Krieges und in der Nachkriegszeit vermittelten Propagandainhalte trugen zur Entstehung des Mythos einer »sauberen« Wehrmacht bei. Etliche WPr-Offiziere, einschließlich Wedels, veröffentlichten nach dem Krieg ihre Memoiren.⁷⁶ Den meisten dieser Autoren war es ein Anliegen, die Wehrmacht vom Naziregime abzugrenzen. Ihre Werke wurden jedoch nur von einer begrenzten Leserschaft rezipiert.

Von weit größerer Bedeutung für die Vermittlung der Botschaft waren zahlreiche Veröffentlichungen früherer PK-Reporter, von denen viele in ihren früheren Beruf zurückkehrten. Einige wurden Schlüsselfiguren der Medienlandschaft Nachkriegs-Deutschlands: die Schriftsteller Ernst Jünger, Rudolf Hagelstange, Ernst Glaeser und Walter Kiaulehn, die Verleger Ernst Rowohlt, Dietrich Kenneweg, Lambert Lensing und Wilhelm Elben, die Journalisten Henri Nannen, Paul Sethe, Hans Bayer, Peter von Zahn, Walter Henkels, Kurt Blauhorn und zahlreiche andere.⁷⁷

An den ersten seriösen Forschungsarbeiten, die bald nach Kriegsende erschienen, waren die Menschen in Westdeutschland nicht sonderlich interessiert, vor allem, nachdem im Nürnberger Prozess die wahre Natur des »Dritten Reiches« offenbar geworden war. Die meisten Leute zogen eine eher volkstümliche Darstellung der Geschehnisse akademischer Forschung vor.⁷⁸ Frühere PK-Reporter waren bereit, dieses Interesse mit gemeinverständlichen Büchern zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges zu bedienen. Etliche ehemalige Wehrmacht-Propagandisten verfassten sogar einige der ersten Landserhefte – Broschüren mit Geschichten aus dem Zweiten Weltkrieg –, die in Westdeutschland recht beliebt waren.⁷⁹

Interessanterweise enthüllten, eben wegen dieses schlechten Images der Propagandatruppen als Teil des NS-Propaganda-Apparats, die meisten dieser Autoren nicht, welche Stellung sie während des Krieges innegehabt hatten. Allerdings deuteten sie normalerweise an, sie seien Augenzeugen von einigen der Ereignisse gewesen, die sie beschrieben. Gegen dieses schlechte Image wandte sich die *Wildente* genannte Veteranenorganisation der Propagandatruppen. Sie wurde 1951 in Hamburg von dem ehemaligen PK-Reporter Günther Heysing ins Leben gerufen. Eines ihrer vordringlichsten Ziele war es, Fakten »gerade zu stellen« und die Propagandatruppen, ja sogar die Wehrmacht insgesamt, als losgelöst von dem kriminellen Naziregime darzustellen.⁸⁰

Für die von PK-Angehörigen nach dem Krieg verfassten Geschichten waren die in den 1950er, 1960er und 1970er Jahren veröffentlichten Bücher über den U-Boot-Krieg typisch. In diesen Veröffentlichungen wurde der Seekrieg gewöhnlich als heroischer, sogar romantischer Kampf dargestellt.⁸¹ Da man den Seekrieg als eine Art »sauberen« Krieg betrachtete und da die deutsche Öffentlichkeit infolge der weitverbreiteten Kriegspropaganda bereits recht gut darüber Bescheid wusste, fiel den deutschen Kriegsschriftstellern die Behandlung dieses Aspekts des Krieges leichter. Viele dieser Bücher waren, wie der deutsche Militärhistoriker Michael Salewski hervorgehoben hat, im Grunde genommen eine Fortschreibung von PK-Publikationen der Kriegszeit, wenn auch ohne deren ideologischen Gehalt.⁸²

Ironischerweise zerstörte jedoch ausgerechnet ein ehemaliger PK-Reporter der Kriegsmarine den U-Boot-Mythos. Im September 1940 hatte sich der damalige Kunststudent Lothar-Günther Buchheim als Pressezeichner den Propagandatruppen angeschlossen.⁸³ Ende Oktober 1941 hatte er an einer einmonatigen Feindfahrt an Bord des U-Bootes U-96 teilgenommen. Dieses Erlebnis hinterließ bei ihm einen bleibenden Eindruck, den er zum ersten Mal in einem Propagandabuch, das er unter dem Titel *Jäger im Weltmeer* 1943 verfasste, zum Ausdruck brachte.⁸⁴ Nach dem Krieg wandte Buchheim sich wieder der Kunst zu, doch Anfang der 1970er Jahre schrieb er, aufbauend auf der Grundstruktur von *Jäger im Weltmeer*, diesen Text zu einem modernen Antikriegsroman um, den er einfach *Das Boot* betitelte. In deutlichem Gegensatz zu früheren Büchern über die deutschen U-Boote im Zweiten Weltkrieg versuchte *Das Boot* nicht, die deutsche U-Boot-Marine und die in ihr Dienenden zu verherrlichen. Angst, Vulgarität, Langeweile, Grauen und die Dummheit der Führung kennzeichneten diese Waffengattung. *Das Boot* wurde unmittelbar nach der Veröffentlichung 1973 ein Bestseller. Kritiker und vor allem jüngere Leser lobten es, doch in den Augen vieler Veteranen war es eine

Blasphemie.⁸⁵ Schon bald schwappte eine »Buchheim-Welle« über Deutschland, die viele Nachfolgeprodukte zeitigte; 1981 erlebte diese Strömung mit dem Spielfilm *DAS BOOT*, der ein Kassenschlager wurde, und der ähnlich erfolgreichen Fernsehserie gleichen Titels 1985 ihren Höhepunkt.⁸⁶ In der Folge war der Mythos des U-Boot-Krieges gebrochen.⁸⁷

Während seiner U-Boot-Fahrt machte Buchheim viele Fotos, die er in mehreren Bildbänden veröffentlichte. Die Ausdruckskraft dieser Bilder war einer der Gründe dafür, dass Beauftragte der Bavaria Filmstudios den Roman verfilmen wollten. Zudem griffen der Regisseur Wolfgang Petersen und sein Team bei den Dreharbeiten weitgehend auf diese PK-Fotos zurück.⁸⁸ Das vielleicht wichtigste Vermächtnis der Propagandatruppen ist somit das umfangreiche Material, das als eine Art Nachlass an die nächsten Generationen übergeht. Am überwältigendsten sind die im Bundesarchiv und andernorts gelagerten rund 1,1 Millionen PK-Fotos und Hunderte Kriegswochenschauen, denen weitgehend PK-Aufnahmen zugrunde lagen. Alle, die die Produktionen des History Channel kennen, wissen um die Beliebtheit der Dokumentarfilme über den Zweiten Weltkrieg und Nazideutschland. Doch nur wenige wissen, dass ein Großteil des Bildmaterials, das in diesen Filmen verwendet wird, vom wehrmachtseigenen Propagandadienst hergestellt wurde und ein wesentlicher Bestandteil der Kriegspropaganda des »Dritten Reiches« war.

Übersetzung aus dem Englischen von Inge Leipold

- 1 Das US Signal Corps, mit dem die PK manchmal verglichen werden, umfasste nicht die umfangreichen Funktionen der PK. Der Army Pictorial Service, der eine kleine Unterabteilung des Signal Corps bildete, war lediglich für den Einsatz von Fotografen und Kameramännern in den Operationsgebieten des Heeres verantwortlich. Andere Sparten der Berichterstattung sowie die Truppenbetreuung und aktive Propaganda wurden von anderen – teils zivilen – Organisationen unternommen. Die Navy und das Marine Corps setzten ihre eigenen Berichterstatter ein. Zudem existierte keine militärische koordinierende Kommandobehörde. Ausführlich zum Army Pictorial Service: Rebecca Robbins Raines: *Getting the Message Through. A Branch History of the U. S. Army Signal Corps.* Washington 1999, S. 267–272.
- 2 Phillip Knightly: *The First Casualty. From the Crimean War to Vietnam. The War Correspondent as Hero, Propagandist, and Myth Maker.* New York 1975, S. 220 f.
- 3 Manfred Messerschmidt: *Die Wehrmacht im NS-Staat. Zeit der Indoktrination.* Hamburg 1969, S. 240 f.
- 4 Siehe beispielsweise Albrecht Blau: *Geistige Kriegführung.* Potsdam 1937, S. 52–55.
- 5 Hans Barkhausen: *Filmpropaganda für Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg.* Hildesheim 1982, S. 30.
- 6 Siehe die Übersicht in: Ernst K. Bramstedt: *Goebbels and the National-Socialist Propaganda.* Michigan 1965, insbesondere S. XIX–XXXVII. Das Buch liegt auch in

- einer Übersetzung vor: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda 1925 bis 1945. Frankfurt am Main 1971. Zu Hitlers Ansichten, siehe Adolf Hitler: Mein Kampf. München 1925. Englische Ausgabe: Mein Kampf. London 1992, insbesondere S. 163–169.
- 7 Felix Scherke (Hg.): Bibliographie der geistigen Kriegführung. Berlin 1938.
 - 8 Ein gutes Beispiel für diese Tendenz ist ein Animationsfilm der Bundeswehr aus den späten 1950er Jahren mit dem Titel WAS IST INNERE FÜHRUNG? (BRD 1957–58).
 - 9 Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg (im Folgenden: BA-MA) RW 12–5/43, Minister-Amt/W III, Reichenau, 6.4.1933.
 - 10 BA-MA, N558/64, Nachlass Hesse: Die Einstellung des hohen militärischen Führers und der Generalstäbe der deutschen Wehrmacht zur Propaganda, S. 1.
 - 11 Beispiele für diese Einstellung in: BA-MA, RW6/56, Inland Ia/Maj. Foertsch, 26.4.1934; ebenda: Niederschrift für die Ic Besprechung vom 15.10.1936.
 - 12 International Military Tribunal (IMT), S. 42, Dokument 211-L, Der Chef des OKW: Die Kriegführung als Problem der Organisation, 19.4.1938, S. 37.
 - 13 Damals als »Propaganda-Einsatzstellen«, nicht als »Propagandakompanien« bezeichnet.
 - 14 BA-MA RH53–7/346, OKW: Grundsätze für die Führung der Propaganda im Kriege, 27.9.1938. Vgl. Hasso von Wedel: Die Propagandatruppen der Deutschen Wehrmacht. Neckargemünd 1962, S. 20.
 - 15 Ortwin Buchbender: Das tönende Erz. Deutsche Propaganda gegen die Rote Armee im Zweiten Weltkrieg. Stuttgart 1978, S. 19; BA-MA RW4/243, Oberstleutnant Wentscher/RMVP (RV) an WPr/Wedel: Bericht über Tätigkeit als Reichsverteidigungsreferent im RMVP in der Zeit vom 15.7.1938 bis 31.1.1940. 30.1.1940.
 - 16 von Wedel 1962, siehe Anm. 14, S. 20.
 - 17 Elke Fröhlich (Hg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Teil I, Band 6. München 1998, Eintrag vom 13.8.1938. Der Begriff »Propaganda-Kompanie« taucht hier zum ersten Mal in einer handschriftlichen Quelle auf. Die meisten Autoren datieren allerdings die erstmalige offizielle Verwendung dieser Bezeichnung auf den 3.9.1938.
 - 18 Buchbender 1978, siehe Anm. 15, S. 19.
 - 19 Ebenda. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden die Einheiten unnummeriert: statt der 5 eine 6.
 - 20 BA-MA RW4/148, WZ an Chef WFA, Chef AWA, Chef I, Maj. Wedel: Aufstellung der WPr ab 1.3.1939, 2.2.1939.
 - 21 BA-MA RW4/143, Dienstanweisung für die Abt. für WPr.
 - 22 BA-MA RW4/143, OKW: Organisationsänderungen im OKW, 25.3.1939.
 - 23 BA-MA RW4/243. Obstlt. Wentscher/RMVP (RV) an WPr/Wedel: Bericht über Tätigkeit als Reichsverteidigungsreferent im RMVP in der Zeit vom 15.7.1938 bis 31.1.1940. 30.1.1940.
 - 24 Office of Military Government for Germany (US): CINFO Report No. 4: SS-Standardte »Kurt Eggers«, Office of Director of Intelligence, 14.1.1946.
 - 25 Es existieren nach wie vor keine umfassenden Untersuchungen zu den Propagandaeinheiten der Wehrmacht in den besetzten Gebieten. Buchbender 1978, siehe Anm. 15, befasste sich mit den im Osten operierenden Einheiten. von Wedel 1962, siehe Anm. 14, liefert lediglich allgemeine Informationen zu diesen Einheiten;

Stellenwert und Funktion der Propagandatruppen im NS-Staat

- eine kritische Diskussion ihrer Rolle findet darin natürlich nicht statt. Vgl. auch:
Babette Quinkert: Propaganda und Terror in Weißrußland 1941–1944. Die deutsche »geistige« Kriegführung gegen Zivilbevölkerung und Partisanen. Paderborn 2009.
- 26 von Wedel 1962, siehe Anm. 14, S. 53 f.
 - 27 Buchbender 1978, siehe Anm. 15, S. 26.
 - 28 BA-MA RW4/238, Prop. Schulungsplan des RMVP für den 5. Lehrgang der PEA.
 - 29 »Die PK als Lehrmeister.« In: *Die Wildente*, 10. Folge, August 1955, S. 26–31.
 - 30 Interview mit Dr. Fritz Hippler am 16.4.1998 in Berchtesgaden.
 - 31 Die einzigen ernstzunehmenden Untersuchungen zu diesem Thema finden sich bei Buchbender 1978, siehe Anm. 15.
 - 32 BA-MA RW4/155, S. 33.
 - 33 Ebenda, S. 35.
 - 34 BA-MA N558/64: »Das Ersatz- und Ausbildungswesen der Wehrmachtpropaganda«, S. 9; vgl. auch von Wedel 1962, siehe Anm. 14, S. 65.
 - 35 Ebenda, S. 63 f.
 - 36 Ebenda, S. 59.
 - 37 Bundesarchiv Berlin (BArch-B) R55/53, Leiter RV: Zusammenkunft mit den Stabs-offizieren für Propaganda-Truppen der Wehrmachtsteile, 12.1.1943; vgl. Buchbender 1962, siehe Anm. 15, S. 228.
 - 38 Ebenda, S. 228.
 - 39 BA-MA RW 4/157, S. 17.
 - 40 BArch-B R55/399: Gen. Ref. Propaganda-Truppen an Herrn Minister: Propaganda-Kompanien, 30.9.1944.
 - 41 BA-MA RW4/155, S. 42.
 - 42 Hasso von Wedel, Heinrich Hansen: Die Soldaten des Führers im Felde: Der Feldzug in Polen. München 1939.
 - 43 Joseph Goebbels, »PK«. In: *Das Reich*, Nr. 20, 1941, S. 1 f. (Leitartikel); vgl. Willi A. Boelcke (Hg.): *Kriegspropaganda 1939–41. Geheime Militärkonferenzen im Reichspropagandaministerium*. Stuttgart 1966, S. 330.
 - 44 Zu den Wehrmachtsberichten siehe Erich Murawski: *Der deutsche Wehrmachtsbericht 1939–1945. Ein Beitrag zur Untersuchung der geistigen Kriegführung*. Boppard 1962; Arthur Rathke: *Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt ... Die deutsche militärische Nachrichtengebung im Zweiten Weltkrieg*. Hannover 1948. Beide Autoren waren im Bereich WPr eingesetzt und mit den Wehrmachtsberichten befasst. Murawski wurde nach dem Krieg der erste Direktor des Bundesarchivs-Militärarchivs.
 - 45 Vgl. die Fotoreportagen in der *Berliner Illustrierten Zeitung*, 1.1.1940; vgl. auch *Das schwarze Korps*, 22.1.1940. Ein Beispiel für eine solche Anweisung findet sich in BA-MA RW4/289, WPr Ia an PK 689, 637, 666, 612, 670, 501, 621, 649, 20.5.1940.
 - 46 BA-MA RW4/10, PK 612: KTB, 14.5.1940.
 - 47 Wolfram Wette: »Das Russlandbild in der NS-Propaganda. Ein Problemaufriss.« In: Hans-Erich Volkmann (Hg.): *Das Russlandbild im Dritten Reich*. Köln 1994.
 - 48 BA-MA, RW4/338, WPr Id: Lagebericht (PK) Nr. 45 (1.–30.6.1942). Das vielleicht beste Beispiel dafür, wie dieses Material eingesetzt wurde, ist der vierseitige illustrierte Bericht »Juden unter sich« in der *Berliner Illustrierten Zeitung* Nr. 30 vom 24.7.1941. Darunter steht: »So lebt und haust das Volk, aus dem die Mörder von

- Bromberg, Lemberg, Dubno und Bialystok hervorgingen.« Zwar wurden die Fotos vor der Invasion der Sowjetunion aufgenommen, doch es ist interessant, wie sie in Verbindung mit den kürzlich entdeckten Verbrechen des »jüdischen Terrorregimes« in diesen Orten eingesetzt wurden.
- 49 BA-MA RL15/67. Berichte der Reporter Hans R. Ertz, Hans-Werner Groth, Friedrich Luegmayer und Karl Gleiss.
- 50 Siehe beispielsweise BA-MA RL15/71, Kriegsbericht Karl Gleiss (Lw.KBK6): »In zerstörten Städten kehrt wieder Ordnung ein. Die deutsche Verwaltung beginnt zu arbeiten«; 16.9.1941. Der Eintrag vom 4.7.1941 in das Kriegstagebuch der PK 612 verweist auf eine spezielle Anordnung der WPr, über dieses Thema zu berichten (BA-MA, RH45/6).
- 51 Siehe beispielsweise die Berichterstattung in Marseille während der Deportation der dort ansässigen Juden im Januar 1943. Vgl. Ahlrich Meyer (Hg.): Der Blick des Besatzers. Propagandaphotographie der Wehrmacht aus Marseille 1942–1944. Bremen 1999, S. 22 f.
- 52 René Schilling: »Die ›Helden der Wehrmacht‹«. In: Rolf-Dieter Müller, Hans-Erich Volkmann: Die Wehrmacht: Mythos und Realität. München 1999, S. 552–556.
- 53 Daniel Uziel: The Propaganda Warriors. The Wehrmacht and the Consolidation of the German Homefront. Oxford 2008, S. 295–327.
- 54 Siehe beispielsweise BArch-B R58/151, Meldungen aus dem Reich (MadR) Nr. 94, 6.6.1940; R58/165, MadR Nr. 228, 13.10.1941.
- 55 Diese Ansicht vertreten insbesondere von Wedel 1962, siehe Anm. 14; Hans-Leo Martin: Unser Mann bei Goebbels. Verbindungsoffizier des OKWs beim Reichspropagandaminister 1940–44. Neckargemünd 1973; Werner Stephan: Joseph Goebbels. Dämon einer Diktatur. Stuttgart 1949; etwas abgemildert: Wilfred von Oven: Mit Goebbels bis zum Ende. Buenos Aires 1949.
- 56 Siehe beispielsweise BA-MA, RW4/155 sowie ein von Wedel in dem Bemühen, nach der Hinrichtung General Jodls in Nürnberg dessen Namen »reinzuwaschen«, verfasstes Memorandum, BA-MA, N355/45, Eidesstattliche Erklärung (von Wedel). Hannover 14.11.1952.
- 57 Uziel 2008, siehe Anm. 53, S. 200–203.
- 58 Ebenda, S. 205 f.
- 59 Hans-Leo Martin: »Propaganda als Kriegsmittel.« In: *Deutsche Wehr* 4/51, 25.12.1935.
- 60 Martin 1973, siehe Anm. 55, S. 22–26.
- 61 Fröhlich 1993, siehe Anm. 17, 12.12.1939. Am Tag zuvor hatte Hitler Goebbels einen Mangel an nationalsozialistischer Gesinnung in den von seinem Ministerium hergestellten Filmen und Wochenschauen vorgeworfen. Hitler hatte Goebbels vor den Offizieren und Adjutanten seines Hauptquartiers gerügt, und Goebbels war offenkundig zutiefst gekränkt. Vgl. auch ebenda, 13.12.1939.
- 62 Vgl. Kurt Hesse: Der Feldherr Psychologos. Ein Suchen nach dem Führer der deutschen Zukunft. Berlin 1922. Das Buch spielte bei der Entwicklung des Konzepts der psychologischen Kriegführung eine wesentliche Rolle. Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges veröffentlichte Kurt Hesse an die 150 Artikel, von denen viele auf den Titelseiten des *Völkischen Beobachters* erschienen; zudem nahm er als Leiter der WPr V etwa 70 Rundfunkberichte und -vorträge auf. BA-MA N558/34: Hesse an

Stellenwert und Funktion der Propagandatruppen im NS-Staat

- HGr. Süd, 15.7.1942. Siehe beispielsweise Oberstleutnant Dr. Hesse: »Die Kampfmaschine und der lebendige Mensch.« In: *Völkischer Beobachter, Berliner Ausgabe*, 25.7.1940, S. 1; »Totaler Krieg.« In: ebenda, 15.9.1940, S. 1.
- 63 Fröhlich 1993, siehe Anm. 17, 8.3.1941.
- 64 Joseph Goebbels: Die Zeit ohne Beispiel. Reden auf Aufsätze aus den Jahren 1939–1941 von Joseph Goebbels. München 1941, S. 482 f. Vgl. auch: Goebbels 1941, s. Anm. 44, S. 1 f.
- 65 OKH/Ia M: Aufstellung von Propagandakompanien (mot.) bei Armee-Oberkommandos, 16.8.1938. In: Günther Heysing (Hg.): »Dokumentation einer Verleumdung: Die ›Wildente‹ bei UPI, im Bundestag, im *Spiegel*.« In: *Die Wildente*, Beiheft 2, 1965, S. 26 ff.
- 66 BA-MA RW4/194, WPr Ic an OKM/AII: Fachpersonalliste für die Marine-PK Nordsee, 25.8.1939.
- 67 Messerschmidt 1969, siehe Anm. 3, S. 240 f.
- 68 Ebenda, S. 241; BA-MA RW4/194, OKM/AIIb: Richtlinien für die mob.-mäßige Aufstellung von Propagandakompanien bei der Kriegsmarine, 10.5.1939.
- 69 BArch-B, BCD Akte Wilhelm Kattermann, »Totenliste der NSDAP«.
- 70 BA-MA RH45/23, Hpt. Dr. Kattermann an Müller (nicht näher identifiziert), 2.12.1940.
- 71 BA-MA RW4/163, Pr Vb an WPr Ic: Arbeitsurlaub für Kriegsberichtler im Winter 1941/42.
- 72 Fröhlich 1993, siehe Anm. 17, 10.5.1943.
- 73 BA-MA, N558/63, OKW/L: Dienstanweisung für die Wehrmachtpropaganda-Offiziere, 15.4.1941.
- 74 Siehe beispielsweise BA-MA R4/143, OKW/WPr IIC: Stellung und Aufgaben der WPrOs, 19.5.1939.
- 75 BA-MA, RW4/267.
- 76 Uziel 2008, siehe Anm. 53, S. 381–393.
- 77 Manfred R. Beer: »Glanz und Elend der Propagandatruppe.« In: *Die Welt*, Nr. 101, 2.5.1970.
- 78 Michael Schornstheimer: »Harmlose Idealisten und draufgängerische Soldaten. Militär und Krieg in den Illustriertenromanen der 50er Jahre.« In: Hannes Heer, Klaus Naumann (Hg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–44. Hamburg 1995, S. 634.
- 79 Ernst Antoni: »Landser«-Hefte – Wegbereiter für den Rechtsradikalismus. München 1979, S. 21.
- 80 »Wildente im 7. Jahr.« In: *Die Wildente*, 19. Folge, Dezember 1958, S. 2 f.
- 81 Siehe beispielsweise Harald Busch: So war der U-Boot-Krieg. Bielefeld 1952; ders.: Totentanz der Meere: Todbringende Gespensterjagd für Freund und Feind. So war der U-Bootkrieg. Rastatt 1960; Jochen Brennecke: Jäger – Gejagte: Deutsche U-Boote 1939–1945. Herford 1956; ders.: Der Fall Laconia. Herford 1959.
- 82 Michael Salewski: Von der Wirklichkeit des Krieges. Analysen und Kontroversen zu Buchheims »Boot«. München 1976, S. 58–63.
- 83 BA-MA, RW4/203: MPA West an WPr VII: Militärische Ausbildung der Sonderführer, 22.11.1941.

- 84 Lothar-Günther Buchheim: Jäger im Weltmeer. Mit einem Nachwort von Alexander Rost. Berlin 1943. Etliche Neuauflagen.
- 85 Salewski 1976, siehe Anm. 82, S. 131.
- 86 DAS BOOT. Regie: Wolfgang Petersen. Bavaria Atelier GmbH, 1981.
- 87 Michael L. Hadley: Count not the Dead. The Popular Image of the German Submarine. Quebec 1995, S. 158.
- 88 Ebenda, S. 152.